

## Laudatio für Sonja Gangl

Wie der Anfang eines Films, der einen ersten Kontakt mit dem Zuschauer herstellt, ist das Ende eine besonders heikle Stelle. Sie vermittelt den letzten Eindruck und bietet die letzte Gelegenheit eine Botschaft durch den Film auszudrücken. Für den Zuschauer bedeutet das Ende eines Films, das Verlassen der Fiktion und den Schritt weisen Übergang in die Realität und das eigene Leben.

Sonja Gangl hat sich seit dem Beginn ihrer künstlerischen Tätigkeit mit den vielfältigen Verflechtungen von Täuschung, Erfindung, Illusion und Realität beschäftigt. Einer ihrer Lieblingsfilme war der Film Münchhausen, der als erster Farbfilm 1929 in mehrfacher Hinsicht ein Paradebeispiel für das Erfinden von Geschichten und das Erzeugen von Illusion ist. Der Film als ein wesentliches Illusionsmedium ist daher im Werk Sonja Gangls von zentraler Bedeutung. Seit 1991 hat sie systematisch eine fotografische Sammlung von Filmenden angelegt, seit 2002 ist sie dazu übergegangen, die Fotografien dieser Filmenden zu zeichnen, weiters diese Zeichnungen zu filmen und wieder zum Film zurückzuführen.

In der Ausstellung „Österreichische Kunst nach 1970“ in der Albertina in Wien waren unter dem Titel „The End“ drei großformatige Zeichnungen von Filmenden zu sehen. Die Künstlerin fotografiert ein einzelnes Bild, das Schlussbild, nimmt es aus dem bewegten zeitlichen Ablauf des Films und übersetzt es in eine Zeichnung. Sie vollzieht dadurch einen mehrfachen Medientransfer vom Film über das Foto zum klassischen Medium Zeichnung mit allen damit verbundenen Fakten, wie Größe, Farbe, Textur oder Handschrift. Auch stellt sie damit die Frage in den Raum, ob diese Zeichnung in der Isolation noch einen Erkennungswert liefert und als Referenz für den entsprechenden Film gelten kann oder soll. Zusätzlich zum Titel „The end“ erhalten die Bilder einen binären Nummerncode der gleichfalls keinen Hinweis auf den entsprechenden Film enthält. Sonja Gangls Titel haben immer eine besondere Bedeutung und sind Teil der jeweiligen Arbeit. Zum Konzept dieser Werkgruppe gehören neben der Zeichnung das Sammeln von Bildern, die Erstellung eines Regelwerkes für den Umgang damit, das Reproduzieren und Projizieren des Gesammelten und der Faktor Zeit, der durch das sehr langwierige Umsetzen der Vorlage in eine meisterliche Zeichnung auf großes Format einen meditativen Aspekt einbringt. In dieser meditativen Phase konzentriert sich die Künstlerin auf die zeichnerische Umsetzung der Vorlage, die fast mechanisch von links oben nach rechts unten erfolgt. Die persönliche Handschrift ist dabei nicht relevant, es geht vielmehr um die konzeptionelle Qualität des Umsetzungsprozesses, der die Zeichnung

als traditionelles Medium in ein formales und inhaltliches Spannungsfeld stellt, mit den Erfahrungen der Jetztzeit, in der Hochkultur und populäre Massenkultur sich wechselseitig überlagern. In einem weiteren Schritt filmt Sonja Gangl die Zeichnung und kontrastiert das naturgemäß leicht unruhige mediale Bild, das auf einen Bildschirm in gleicher Größe und gleichem Rahmen projiziert wird, mit der starren Zeichnung. Damit sensibilisiert sie unsere reizüberfluteten Sehgewohnheiten und setzt gleichzeitig einen Diskurs über die Wirkungsweise und den Stellenwert der unterschiedlichen Medien in Gang.

In unserer konsum- und medienorientierten Gesellschaft spielen Mode und Design für die Herausbildung von Identitäten eine wesentliche Rolle. Gemeinsam mit Kunst, Musik, Technologie und Medien sind sie wesentliche Elemente für die Ausformung des sozialen Raumes. Subjektivität und Identität werden durch Stil und Image öffentlich gemacht und bestimmen die Kommunikationsformen über Wertesysteme und Verhaltensnormen. Sonja Gangl befasst sich in zahlreichen Arbeiten mit diesem Phänomen.

Seit 1996 arbeitete die Künstlerin an einem Projekt, das sie Rebeka International nennt. Es handelt sich dabei um eine Art Firma, die Strategien und Voraussetzungen aufzeigt, die heute angewendet werden, um ein Produkt für den Markt erfolgreich zu machen. Der Name Rebeka bezieht sich auf den gleichnamigen Roman von Daphne du Maurier, in dem Rebecca den Roman dominiert auftritt, ohne je tatsächlich im Roman ohne je wirklich präsent zu sein. Auch die Firma Rebeka International vertreibt kein reales Produkt, sondern erzeugt in Vorgängen um das Produkt dessen Imagination und die Sehnsucht dieses imaginäre Produkt zu besitzen. Die Arbeit Rebeka International besteht aus mehreren Teilen. Begonnen hat sie mit einer Einladung in das außen als Modeboutique adaptierte österreichische Kulturinstitut in London mit der Ankündigung, dass „etwas passieren wird“. Zusätzlich wurden 150 000 Annoncen in dem Lifestyle Magazin DAZED & CONFUSED geschaltet, das ebenso wie das Lifestyle Magazin i.D. schon im Frühwerk Sonja Gangls im Hinblick auf eine auf Images aufgebaute Kultur eine Rolle spielte. Zum Projekt gehörte eine große Eröffnungsparty mit verschiedenen Akzenten, wobei die von Freunden gemachten Fotos dieser Party, zum Teil dieser Arbeit wurden. Das Logo der Firma bildete eine Kette mit Anhänger, einem in Lasertechnik aus Edelstahl herausgeschnittenem „R“ in einem Kreis, das vielfache Bezüge ermöglicht, R wie Rebeka z.B., oder wie registered, als trademark in einem Kreis ohne Anfang und Ende. Die Komplexität dieses Projektes setzt sich aus vielen Faktoren zusammen. Dazu gehörten geschenkte abwaschbare Tattoos, die sich Freunde aufklebten, sich damit fotografierten und diese Fotos wieder zur Verfügung stellten. Neben einer in der

Neuen Galerie in Graz ausgestellten gezeichneten imaginären Unterwäscheserie, die sich mit der eigenen Sprache des nicht vorhandenen Produkts auseinandersetzt, war die Gründung eines Rebeka-Firmensitzes einer der Schwerpunkte. Veranstaltet vom Kunstverein Wolfsburg wurde auf Bautafeln direkt gegenüber dem VW - Zentrum ein Rebeka-Head-Quarter angekündigt. In den Printmedien wurden dazu Inserate geschaltet, im Fernsehen wurde ein 60 sec. dauerndes durch das Logo gefilmte commercial gezeigt, es gab abschließend eine Podiumsdiskussion, Besucherkarten ähnlich jener von VW wurden ausgegeben, auf denen in einer Art imaginärer Rauminstallation in Form einer Telefonschleife zu erfahren war, was es im headquarter alles gibt und wie man mit der Konzernzentrale kommunizieren kann. Dies macht einmal mehr die Vielschichtigkeit von Gangls Werk deutlich, denn es geht in dieser Arbeit nicht nur um Konsumverhalten, um eine von Logos dominierte Umwelt, um Illusion, Sehnsucht und Begehren, sondern auch um die Stellung des Einzelnen in der Gesellschaft, um Kommunikation, Identifikation und Zugehörigkeit. Wie in der Werkgruppe The End kumulieren in Rebeka International verschiedenste künstlerische Ansätze, die sich mehr oder weniger ausgeprägt im gesamten Werk Sonja Gangls wieder finden.

Eine interessante Weiterführung des Projektes Rebeka International ist die Arbeit „Le dernier souffle“. Es handelt sich um ein ephemeres eingeführtes Duftobjekt in einem virenförmigen offenen Flakon aus Muranoglas als Synonym für den letzten Atemzug, für einen Hauch, den man nicht festhalten kann.

Wie der Film ist auch die Fotografie ein zentraler Aspekt im Werk Sonja Gangls. Sie untersucht in ihren Fotoarbeiten die gesellschaftsbezogene Funktion von Medienbildern, indem sie diese in neue Zusammenhänge transferiert. Betrachtung, Voyeurismus und Begehren sind Themen einer Werkgruppe, in der die Künstlerin seit 2002 durch manuelles oder computergeneriertes Abdecken großer Teile der Bildvorlage nur einen schmalen Streifen Bild freilässt, der formal einem Zensurbalken gleicht, den zensurierten Blick jedoch ins Gegenteil verkehrt, denn der Einblick in den schmalen Streifen potenziert Neugierde, Begehren und Voyeurismus. Begonnen hat diese Serie mit der Übermalung von Pornomagazinen mit Permanent Marker, die den voyeuristischen Blick schürten und das sensationsbedingte Verhalten der BetrachterInnen preis gaben. Die darauf folgende Serie Diary zeigte in den Sichtbalken Alltagsszenen, die, obwohl nur bruchstückhaft wiedergegeben, die Idee des Gesamtbildes erahnen lassen. Diesen Arbeiten gingen Versuche mit dem Abkleben von Teilen des Fernsehschirmes voraus, die zeigten, dass sich bildrelevante Szenen im engen Umkreis der Hauptszene abspielen. Indem sie gleichzeitig verdeckt und zeigt, manipuliert

Sonja Gangl in dieser Werkgruppe unser von den Medien geprägtes Bewusstsein und stellt ganz allgemein die Frage nach der sozialen Relevanz des Informationsgehaltes von Bildmaterial zur Diskussion.

Sonja Gangls künstlerische Intentionen zeigen sich ebenfalls in einer Reihe von Projekten und ausgeführten Arbeiten von „Kunst im öffentlichen Raum“. Aus der Vielzahl der Arbeiten möchte ich abschließend auf ein Werk aufmerksam machen, das in Graz einen nicht unerheblichen Stellenwert einnimmt. Als Siegerin eines Wettbewerbes wurde ihr der Auftrag für die Gestaltung der Marktstände auf dem Grazer Hauptplatz übertragen. Ihr Projekt verbindet die historisch gewachsene kommunikative Funktion des Platzes mit den Kommunikationswelten heutiger Logokulturen. Die Marktstände funktionieren als skulpturales künstlerisch gestaltetes Einzelobjekt ebenso wie als flächiges Gesamtbild, wenn sie im geschlossenen Zustand betrachtet werden. Die Motive entnahm die Künstlerin der heutigen digitalen Kommunikationssprache. Es sind so genannte „Emoticons“ (ein Kunstwort zusammengesetzt aus den Wörtern „Emotion“ und „Icon“ – Gefühl und Zeichen), wie sie im Internet oder in der Mobiltelefonie verwendet werden. Die Vielfalt der Zeichen, die immerhin bei 14 Marktständen eine Fläche von 281 m<sup>2</sup> einnehmen, gibt auch ohne direkte Übersetzung der Emoticons eine heitere bunte Atmosphäre, die den Markt als Kommunikationsort im positiven Sinn definiert.

Sonja Gangl, die mit Film, Fotografie, Video, Computer und den klassischen Medien operiert, macht in ihren Arbeiten Betrachtung und Voyeurismus, Begehren und Konsum, erkennbare und verborgene Identität, Sexualität, sowie Körperlichkeit und deren Abwesenheit zum Thema. Sie schärft das Sensorium für die Grenzen zwischen Illusion und Realität, zwischen Fassbarem und Unfassbarem, zwischen Traum und Wirklichkeit. Insgesamt erweist sich das künstlerische Werk Sonja Gangls als überaus komplex und konsequent in der Ausformulierung gegenwartsrelevanter Fragen, die sie in einen spannenden und erhellenden Diskurs zwischen neuen und traditionellen Medien stellt. Die Jury entschied daher einstimmig, Sonja Gangl für den Kunstpreis der Stadt Graz 2008 zu nominieren.

Gertrude Celedin